

Erscheint wöchentlich
zweimal:

Donnerstag und

Sonntag.

Bestellungen nehmen
alle Postanstalten an;
in Grünberg die Expe-
dition in den 3 Bergen.**Grünberger Wochenblatt.**

(Zeitung für Stadt und Land.)

Redaction: Dr. W. Lehnsohn in Grünberg.

Vierteljährlicher
Pränumerationspreis:

7 1/2 Sgr.

Inserate:

1 Sgr. die dreizehnpal-
tene Corposzeile.**Unsere Aufgabe.**

Angesichts der Allerhöchsten Verordnung vom 1. d. Mts., betreffend das Verbot von Zeitungen und Zeitschriften, ist die Frage an uns herangetreten, welche Stellung wir ferner bei Besprechung politischer Tagesfragen und bei Mittheilung politischer Nachrichten einzunehmen gedenken.

Wenngleich wir bereits früher Gelegenheit genommen haben, darauf hinzuweisen, welche Zurückhaltung uns mit Rücksicht auf die Bestimmungen der gedachten Verordnung mit gebieterischer Nothwendigkeit auferlegt ist, so nehmen wir doch keinen Anstand, uns über diesen Punkt etwas eingehender und mit aller Unummwundenheit auszusprechen.

Wir sind innig durchdrungen von der Ueberzeugung, daß die Wohlfahrt Preußens im Innern und eine des Landes würdige Nachstellung nach Außen nicht anders möglich ist, als durch den Ausbau des Verfassungs-Staates im liberalen Sinne, der, bei gleichen Pflichten Aller, Allen gleiche Rechte gewährt.

Dieser unserer Ueberzeugung haben wir bisher Ausdruck gegeben und damit, in unserem Sinne, eine patriotische Pflicht geübt. An unserer politischen Ueberzeugung werden wir unverbrüchlich festhalten. Unsere Wirksamkeit dagegen muß sich auf das Maß des nach den obwaltenden Umständen Zulässigen beschränken.

Nach § 1 der Verordnung vom 1. Juni sind die Verwaltungsbehörden befugt, Zeitungen zu verbieten, nicht allein, wenn einzelne Artikel ihres Inhalts wegen zur strafrechtlichen Verfolgung Anlaß gegeben haben, sondern auch dann, wenn die Gesamthaltung des Blattes das Bestreben erkennen läßt, oder dahin wirkt, die Ehre und die Treue gegen den König zu untergraben, den öffentlichen Frieden durch Aufreizung der Angehörigen des Staats gegen einander zu gefährden, die Einrichtungen des Staats, die öffentlichen Behörden und deren Anordnungen durch Behauptung entstellter oder gehässig dargestellter Thatsachen oder durch Schwägungen und Verhöhnungen dem Hass oder der Verachtung auszusetzen; endlich zum Ungehorsam gegen die Gesetze oder gegen die Anordnung der Obrigkeit anzureizen, die Gottesfurcht und die Sittlichkeit zu untergraben, die Lehren, Einrichtungen oder Gebräuche einer der christlichen Kirchen oder einer anerkannten Religionsgesellschaft durch Spott herabzuziehen. — Das Verbot erfolgt nach vorheriger zweimaliger Verwarnung durch Plenarbeschluß der betreffenden königlichen Regierung.

Nun sind wir zwar der Meinung, daß unserer bisherigen Haltung nach keiner der ange deuteten Richtungen hin ein begründeter Vorwurf gemacht werden könne und wir würden sonach keine Veranlassung haben, den Kreis unserer Wirksamkeit nach Inhalt, Form und Umfang einzuschränken. Allein wir haben keine Berechtigung, anzunehmen, daß unsere Ueberzeugungen und Anschauungen an maßgebender Stelle getheilt werden. Wir haben uns daher unter allen Umständen diejenige Zurückhaltung aufzuerlegen, welche jede Veranlassung zu Strafmaßregeln ausschließt. Wir hoffen, daß uns dies möglich sein wird, möglich, soweit guter Wille und die strengste Selbstkritik hierzu ausreichen. Unsere Aufgabe bleibt nach wie vor, dem Vaterlande zu dienen, indem wir bei dem herrschenden Konflikte für unsere politische Ueberzeugung innerhalb der Grenzen des Gesetzes mit ehrlichen Waffen kämpfen. Die Verordnung vom 1. Juni be-

zeichnet die Grenzen, innerhalb deren die politische Wirksamkeit der Presse noch möglich ist. Wir haben diese Verordnung nicht zu kritisiren, sondern uns einfach zu fragen, was uns fortan zu thun übrig bleibe: ob wir unmutig jeder ferneren politischen Wirksamkeit entsagen, oder ob wir, soweit es die Verhältnisse möglich machen, an unserer Aufgabe mit Treue und Selbstverläugnung, wenn auch mit beschränkter Wirksamkeit, festhalten. Wir haben gewählt und zweifeln nicht daran, daß unsere Leser und Freunde auch fortan uns treu zur Seite stehen werden.

Die Redaction.

Politische Wochenschau.

— Welche Fortschritte die „feudale Korrespondenz“ in der tendenziösen Zuspizung ihrer Mittheilungen macht, beweist nachstehende Notiz, die wir wörtlich abdrucken: „Die fortwährenden Wühlereien in der Arbeiter-Frage, die nachgerade alle Begriffe vom Recht des Einzelnen an die bürgerliche Gesellschaft verwirren müssen, haben leider dieser Tage bereits ein Verbrechen hervorgerufen. Am Donnerstag hat ein Gerbergeselle den Vorsteher einer Bezirks-Darlehnss-Kasse auf dem Wedding, Rentier Meisig, weil dieser ihm ein verlangtes Darlehen verweigert, durch einen Messerstich ermordet.“ Nach Mittheilungen anderer Zeitungen aber ist die ganze Geschichte — erfunden.

— Ueber die jetzt circulirenden falschen preussischen Einthalerscheine erhalten wir folgende Notiz: Die dreizeilige Strafandrohung in schwarzem Druck ist mit etwas größeren Lettern ausgeführt als bei den echten Scheinen, so daß die betreffenden sechs Zeilen etwas höher hinauf stehen und der Raum zwischen den Zeilen breiter wird. Ferner sind die Lettern der Hauptbezeichnung „Ein Thaler Courant“ von schmalerem und höherem Kaliber als bei den echten. Auf der Rückseite ist die Schattirung des Reichsapfels roh mit dicken, überall gleich starken Kreislinien ausgeführt, so daß die bei den echten Scheinen vorhandene Kugelform durch die Schattirung nicht bewirkt wird. Bei den echten Scheinen sind die Schattenlinien sehr fein und verstärken sich nur auf der einen Seite der unteren Hälfte des Reichsapfels zu einer deutlichen Kugelbeleuchtung. Das Wasserzeichen an den beiden schmalen Seiten des Scheins ist vorhanden. Es sind bis jetzt ungefähr 70 solcher in ihrer Art ganz vortrefflicher Nachahmungen, sämmtlich vom 26. Juni 1856, angehalten worden.

— Der neue König von Griechenland erhielt von seinem Vater vor seiner Abreise folgenden wohlgemeinten Rath: „Daß es stets Dein Bestreben sein, die Liebe Deines Volkes zu gewinnen und zu bewahren; ich will mich nicht damit rühmen, aber ich spreche aus Erfahrung, wenn ich sage, daß darin das wahre Glück eines Königs besteht. Halte fest an der Verfassung Deines Landes, strebe stets danach, ihr Anerkennung zu verschaffen und Sorge dafür, daß sie beobachtet wird. Wenn Du Dir dieses zur Regel machst, wird es Dir und Deinem Lande wohlgehen.“

Oesterreich. Am 18. ist der Reichsrath feierlich eröffnet worden. Aus der Eröffnungsrede ist zu entnehmen, daß die Regierung auf der Bahn des Constitutionalismus rüstig fortzuschreiten gedenke. Man erzählt es und glaubt es allgemein, daß der Kaiser, vom Ministerium aufgefordert, in der Eröffnungsrede die Erklärung einfließen zu lassen, daß er an

der Verfassung treu festhalten werde, geäußert habe, er habe bereits zweimal dies versichert und halte es für überflüssig, es das dritte Mal zu thun, da er glaube, daß das Volk seinem Worte traue.

Polen. Die Zuzüge aus der Prov. Posen nach dem Könige Posen finden ununterbrochen fast jede Nacht statt und zwar größtentheils so geschickt, daß nur Wenige der Uebertretenden dem preussischen Militär in die Hände fallen.

Die polnische Nationalregierung fährt fort, eine Einkommensteuer einzutreiben und muß die bereits erhobene Summe schon viele Millionen Rubel betragen. Es scheint dies um so glaublicher, wenn man erfährt, daß am 7. die Warschauer Banquiers in Folge einer Aufforderung der geheimen Nationalregierung eine außerordentliche Nationalsteuer von 100,000 Rubel bereitwillig erlegt haben.

Aus der Umgegend von Lomza erhält der „Gaz“ Nachricht über schreckliche Mordscenen, die dort neulich von den Russen verübt wurden. Eine kleine, fast unbewaffnete Insurgentenabtheilung ward im Dorfe Stare Lipno im offenen Felde von Russen umzingelt. Der Anführer, ein früherer russischer Offizier, Namens Szajech, welcher mit den Russen im Einverständnis war, ging zu den Letztern über. Nach kurzem Widerstande mußte die schlecht bewaffnete Schaar ergeben. Die Russen ergriffen einzeln die unglücklichen Leute, entkleideten und erschlugen die Entwaffneten. Sie banden die Leichtverwundeten an die Schweife ihrer Pferde und schlepten sie so lange umher, bis sie den Geist aufgaben. Von 10 Uhr früh bis 1 Uhr Mittags, am 28. Mai dauerten diese und noch ärgere Schandthaten. Gegen 100 Polen wurden auf diese Weise ermordet. Die russischen Anführer leisteten dabei das Ihrige. — Andererseits hört man aber auch Haarsträubendes von Gräueltathen, die von den Insurgenten verübt worden sind.

Die Nachrichten aus Petersburg, die in den letzten Tagen eingegangen sind, lauten äußerst beunruhigend. So lebhaft auch in vielen Gegenden Rußlands, besonders in Petersburg selbst und dem Gouvernement St. Petersburg der nationale Aufschwung ist, oder, genauer gesprochen, der Stolz auf die Herrschaft Rußlands über Polen so wie über alle andern Nebensländer sich ausdrückt, so meint dieser Enthusiasmus doch durchaus nicht, die bisherige kaiserliche Herrschaft unter allen Umständen damit zu stützen. Man denkt vielmehr stärker als je an eine Umgestaltung der russischen Verfassung selbst, und zwar im Sinne des modernen Konstitutionalismus. Diese Bewegung findet sich nicht im Schooße einer geheimen Gesellschaft, sondern verbreitet sich seit der Bauernemanzipation in dem grundbesitzenden Adel, unter den Offizieren und selbst unter den Beamten. Am Hofe giebt es eine Partei, die ihren Konstitutionalismus offen eingestekt. Wie weit nun aber auch der Liberalismus des Kaisers Alexander gegangen sein mag, an eine Konstitution mit parlamentarischer Regierung hat er schwerlich gedacht, und ohne die polnische Insurrektion würde der Liberalismus aussichtslos gewesen sein. Deshalb hat der Kaiser vor Allem gewünscht, die polnische Insurrektion, ohne Rußland zu außergewöhnlichen Anstrengungen auffordern zu müssen, unterdrücken zu können. Die lange Dauer der Insurrektion, die Ermüdung, die sie im westlichen Europa findet, die Aufregung, die sie in Finnland hervorgerufen hat und die durch eine regelmäßige schwedische Agitation unterhalten wird, drängt immer schneller auf den Moment zu, wo ein Appell an das russische Volk gemacht werden soll. Soll der Kaiser nun liberale Konzessionen machen? Das ist eine Frage, die das russische Kabinet jetzt fast ausschließlich beschäftigt. In den letzten Nachrichten heißt es, daß die russische Regierung dem Ausbruch von Unruhen in den russ. Provinzen mit der größten Beforgniß entgegenstehe und deshalb nicht länger mit den liberalen Konzessionen warten könne.

Ein interessantes Proben der geheimen Nationalorganisation ist folgendes: Der russische Staatsrath Enoch ist neulich beim Großfürsten und wird eingeladen, in Familie mitzuwohnen. Es waren an diesem Tage viele Gefangene eingebracht worden und der Großfürst fragt gesprächsweise, was wohl mit denselben zu machen sei, da es in der Citadelle an Platz fehle. Herr Enoch sagt: „Die Alten nach Sibirien, die Jungen in's Militär.“ Die Unterhaltung wurde französisch geführt, und

außer der großfürstlichen Familie waren nur zwei Adjutanten zugegen. Als Enoch zwei Stunden darauf nach Hause kommt, findet er bereits ein Schreiben der Nationalregierung vor, worin ihm für seinen obigen, wörtlich angeführten Rath mit dem Salzen gedroht wird. Wer hat nun den Epon bei der großfürstlichen Familie gemacht und zugleich so prompt referirt? — Ein anderer Fall: Ein warschauer Kaufmann L. erbält von der Nationalregierung die Aufforderung, die auf ihn nach seinen Vermögensverhältnissen repartirte Nationalsteuer von 6000 Rubeln Silber zu zahlen. Der Besteuerte, wahrscheinlich eingedenk der von der russischen Regierung erlassenen Verordnung, wonach Jeder, der dergleichen revolutionäre Abgaben leistet, von der Regierung bestraft werden soll, begiebt sich zum Großfürsten, legt ihm obige Aufforderung vor und fragt, was er thun solle; der Großfürst erwiderte, wie es heißt, daß er ihm dies überlassen müsse. Bald darauf erbält L. ein zweites Schreiben des Nationalcomité's, worin ihm angezeigt wird, daß er, weil er sich an die Russen gewandt, nun das Doppelte, also 12,000 Rubel, zu bezahlen habe.

Provinzial- und Grünberger Nachrichten.

Ein Blatt, welches jetzt nur in s. v. guter Gesinnung macht und sich durch seine kräftige Haltung der Volkspartei gegenüber auszeichnet, hat in der vorletzten Nummer den Abgeordneten Schulze-Delitzsch, einen allgemein verehrten Mann und Patrioten, wie es deren Wenige in unserem Vaterlande giebt, und dessen volkswirtschaftliche Grundsätze sogar unser gegenwärtiges Ministerium billigt, zum Gegenstande einer gehässigen Besprechung gemacht, die einer Berichtigung bedarf.

Zunächst ist es unwahr, daß Schulze mit 1500 Thlr. Gehalt angestellt ist.

Derselbe bezieht als Vertreter der Anwaltschaft deutscher Genossenschaften eine Rantienne von 2 pCt. vom Reingewinn, was gegenwärtig ca. 800 Thlr. pro Jahr beträgt, worin indeß die Kosten des Bureau und zweier Secrétaire zu bestreiten sind.

Um dem volkswirtschaftlichen Lehrer bei seiner anstrengenden Thätigkeit eine sorgenfreie, völlig unabhängige Stellung zu schaffen und ihm die Möglichkeit zu geben, sich ganz dem Genossenschaftswesen zu widmen, haben achtbare Mitglieder der Vorschauvereine eine Ehrengabe für ihren rastlosen Vertreter angeregt, welche im Kreise der Vereinsmitglieder so großen Beifall gefunden, daß am letzten Vereinsstage in Göttingen bis 27. Mai a. c. ca. 22,000 Thlr. zum Schulze-Delitzsch-Fonds angemeldet waren und mindestens noch eine gleiche Summe zu erwarten ist, sobald sich die übrigen der Anwaltschaft angehörenden Vereine erklärt haben.

Wenn auch kein pommerisches Gut Dummerwitz angekauft wird, so werden die Vorschau- und Rohstoffvereine doch der Feudalpartei in der Opferwilligkeit für ihren hervorragendsten Vertreter nicht nachstehen.

Uebrigens galten zur Zeit des Erwerbes von Dummerwitz 12 Zweigeigensstücke auch nur einen Thaler, zu dem der Einsender des Artikels wohl nichts beigetragen haben dürfte, eingelegt des Spruches: „Nehmen ist seliger, denn geben!“

J. A. Jurasscheit.
Das Aushebungs-Geschäft vor der Departements-Ersatz-Commission wird den 27. bis 29. Juli d. J. abgehalten werden.

Dem Vernehmen nach wird jetzt wiederum eine Adresse hier colportirt. Wir ersuchen diejenigen unserer Leser, denen sie zur Unterschrift vorgelegt werden sollte, den Inhalt derselben genau zu prüfen, bevor sie unterschreiben.

Zwei junge Leute von hier, die erst in der Freistädter Ausstellung eine Siedemaschine gewonnen, haben bei der Glogauer landwirthschaftlichen Verlosung das Glück gehabt, einen der Hauptgewinne, einen Ochsen, auf ihr Loos fallen zu sehen, den sie sofort, wie wir vernehmen, für 50 Thlr. veräußert haben. Dies ist auf die vielen hierher nach Grünberg gefallenen Mieten wenigstens ein Trost für diejenigen Spieler, die die Landwirthschaft zu begeben meinen, indem sie auf Gewinne bei dergleichen Verlosungen speculiren.

Sorau. Am Mittwoch den 17. d. Mts. fand das fünfjährige Kind eines hiesigen Einwohnens vor dem Niederthore seinen Tod durch Erhängen in einer Lade. Wie wir hören, befanden sich drei Kinder der von dem traurigen Geschick betroffenen Eltern allein zu Hause. Sie spielten das bekannte Versteckspiel. Zwei der Kinder stiegen in eine Lade, deren Dedel sie hinter sich zumachten und dessen Feder wahrscheinlich in's Schloß sprang. Das zurückgebliebene jüngste zweijährige Kind hatte natürlich nicht zu öffnen vermocht und so fanden die Unglücklichen fast beide ihren Tod. Doch soll das eine dem Leben erhalten sein.

Die letzten acht Tage haben vielfach Gewitter gebracht, die fast überall von Hagel begleitet gewesen sind und mehr oder

weniger Schaden angerichtet haben. Nach uns vorliegenden Mittheilungen hat es in Schlessien in den Kreisen Schweidnitz, Liegnitz, Görlitz bedeutend gebagelt, in der Lausitz sind verschiedene Felder in den Kreisen Schweidnitz, Calau, Lübben, Spremberg betroffen, in der Provinz Posen hat es in den Kreisen Fraustadt, Kosten, But, Meseritz, Posen, Pleschen, Schubin, Wronowitz, Dobornitz zum Theil sehr stark gebagelt und auch in der Mark, Pommern und Preußen haben sich Gewitter mit Hagelschauer entladen, ohne dort jedoch erheblichen Schaden anzurichten.

Die beiden Benefizianten des Montags, Herr Lindner und Herr Erner, haben zu ihrem Benefiz zwei Stücke gewählt, die dem Publikum in unserer jetzigen ersten Zeit erwünschten Stoff zum Lachen geben dürften. Wir erlauben uns, an dieser Stelle nochmals die Bewohner Grünbergs auf den zu erwartenden heiteren Abend aufmerksam zu machen.

Theater in Grünberg. Den 19.: „Die Blinde von Paris“ nach V. Hugo von Herrmann. Ungeheuerliches auf Ungeheuerliches gethürmt, durch Unwahrscheinlichkeiten trassierter Art aneinandergesettet — dies der Inhalt des Stückes, das die französische Mache in jeder Scene verräth. Für den Schauerinhalt des Dramas übrigens hatten die Darsteller viel zuviel Fleiß verwendet, der bei den ziemlich zahlreich versammelten Zuschauern indeß nicht die gebührende Anerkennung zu finden vermochte, da die Schlag auf Schlag einander folgenden Unwahrscheinlichkeiten kaum ein Gefühl der Nährung in irgend einem Zuschauer aufkommen ließen. Frau Bauer (Marquise von Appiani), Herr Themme (St. Germain), Herr Erner (Marcel), Frau Lindner (Johanna) und der Clown des Stückes; Herr Lindner (Papillon) gaben sich Jeder in ihrer Sphäre, wie gesagt, die größte Mühe, die aber an ein Stück verschwendet war, das, trotz der anscheinend dankbaren Rollen, sie nicht belohnte. Eigenthümlich nahm sich bei den vorgeführten Schaulustspielen die herrliche Beleuchtung des Künzelschen Gartens und der schmelzende Gesang der Nachtigallen aus, die manchen Anwesenden die Blinde von Paris, sowie die Rückkehr aus Capenne ganz und gar vergessen ließen.

Eine glänzende Laufbahn.

Von Joseph Anders.

(Fortsetzung und Schluß.)

„Denkt an Eure Schwester Riehl!“ rief sie, und war während der allgemeinen Erstarrung aus dem Saale verschwunden.

Die Braut stieß einen kellenden Schrei aus und versiel in heftige Krämpfe — mit Mühe wurde sie nach ihrem Zimmer gebracht, die ganze Gesellschaft war in Aufruhr, Anton stand sprachlos da, keines Wortes mächtig. Er war todtbleich und dicke Schweißtropfen perlten von seiner Stirn. Der Vater der Braut trat zu ihm:

„Ich verfluche den Tag, der mich mit Ihnen zusammenbrachte. Sie läugneten, überhaupt Verwandte zu haben — Sie haben Grund zu dieser schamlosen Lüge! Verlassen Sie mein Haus, um es nie wieder zu betreten!“

Der unglückliche Mensch antwortete nichts — er schien kaum zu hören, was der fähzornige Mann zu ihm sprach. Die Gesellschaft verließ sich still, denn Jeden drängte es, hinauszukommen, um in ungestörtem Behagen seine Ansichten, Vermuthungen und Urtheile über das unerhörte Ereigniß mit Andern auszutauschen.

Anton blieb fast allein in dem hellerleuchteten Saale, — ein Bedienter warf ihm seinen Ueberrock zu, — er fiel zur Erde, Anton bückte sich nicht danach. Er nahm seinen Hut, und ging im Bräutigams-Anzuge, im Frack und mit der weißen Cravatte unter strömendem Regen nach Hause. Aber erst nach mehreren Stunden kam er dort an. Sein Anzug war vollständig naß. Als sein Diener am andern Morgen eintrat, fand er seinen Herrn im Lehnstuhl sitzend — mit zertrümmertem Hirn. Er hatte seinem Leben durch einen Pistolenschuß ein Ende gemacht. Auf dem Laufe der Pistole stand die Devise Schill's eingravirt: „Besser ein Ende mit Schrecken, als Schrecken ohne Ende.“

In seiner Tasche fand sich der Brief vor, den er gestern, während des Volterabends erhalten hatte. Er war von Herrn Nachwalzki. „Ich weiß Alles“ — schrieb ihm dieser — „die Wechsel, welche Sie bei R. . . . deponirt haben, sind gefälscht, ebenso die Summe in der Anweisung auf F. . . . Ist morgen früh nicht volle Dedung in meinen Händen, so sage ich Alles. Sehen Sie zu, wie Sie Ihre Verbrechen verschleiern. Neben Sie sofort mit Ihrem Schwiegervater, oder auf Ihr Haupt die Folgen.“

Wir stehen am Schluß dieser „glänzenden Laufbahn.“ Aber doch ist noch Einiges zu melden, was den Rahmen des Bildes vollends schließt. Herr Nachwalzki verlor über der unerwarteten Katastrophe fast den Verstand — sein Vermögen hatte er ohnehin fast gänzlich eingebüßt. Die Fälschungen, deren das Schreiben gedachte, hatte Anton in den letzten Tagen begangen, anscheinend in der sicheren Voraussetzung, nach der Hochzeit von seinem Schwiegervater hinlängliche Mittel zur Dedung zu erhalten. Ueber seinen Nachlaß wurde der erbbaufällige Liquidationsprozeß eröffnet. Das Resultat war ein unerwartet glückliches, denn bald nach dem Tode Anton's trat eine günstige Conjunction ein, welche eine, im Allgemeinen vortheilhafte Realisirung seiner Werthpapiere gestattete, und obgleich die Abwicklung der Geschäfte mehrere Jahre in Anspruch nahm, so wurden schließlich doch sämtliche Gläubiger befriedigt. Ja, es blieb noch ein Aktiv-Vermögen von etlichen Tausend Thalern zurück, welche Friederike Gadebusch als alleinige Erbin ihres verstorbenen Bruders in Empfang nahm. Die Erbschaft gereichte ihr indessen nicht zum Segen; denn bald darauf kam sie wiederholtlich in Konflikte mit den Strafgesetzen, und scheint ihre Laufbahn in irgend einer Strafanstalt beschloßen zu haben.

Inserate.

Auction.

Im Auftrage des Königl. Kreisgerichts hieselbst werden

Donnerstag den 25. Juni c.

Vormittags 10 Uhr

vor dem Gerichtskreisam zu Kühnau eine rothe Kuh mit weißer Blume, eine rothe Kuh mit weißer Blume und eine rothe Kalbe mit weißer Blume öffentlich gegen baare Zahlung verkauft.

Grünberg, den 16. Juni 1863.

Der gerichtliche Auktions-Kommissarius:
Latzel.

Von den rühmlichst bekannten approbirten Kennenpfennig'schen **Sühneraugen-Plästerchen** aus Halle hält a Stück mit Gebrauchsanweisung 1½ Sgr., a Dgo. 15 Sgr. stets Lager

W. Peschmann am Markt.

Dotiz-Bücher empfiehlt

W. Levysohn.

Mein Cigarrenlager,
bestens assortirt in ordinären und feinen Sorten, halte den Herren Rauchern bestens empfohlen.

Julius Pestner.

(Uebersetzung.)

Bezelsch (Departement Doune, Burgund), den 6. Februar 1862.

Herrn G. A. W. Mayer in Straßburg.

(Auszug.)

Alle diejenigen Personen, welche von Ihrem ausgezeichneten Brust-Syrup Gebrauch gemacht haben, haben ihn für sehr gut befunden und empfehlen sich derselbe Allen, die ihn einmal kennen.

Mehrere Geistliche, die davon gebrauchten, können seines Nühmens kein Ende finden. Indem ich Sie um recht baldige neue Zusendung bitte, zeichne Ihr ergebener

Jeun, Apotheker.

Daß eine halbe Flasche des approbirten weißen Brust-Syrups aus der Fabrik von G. A. W. Mayer in Breslau mich von einem überaus langen heftigen Husten, gegen welchen ich schon alle Mittel vergebens gebraucht und angewendet hatte, gänzlich befreit hat, bezeugende ich der Wahrheit gemäß und em-

pfehle ich diesen Syrup einem Jeden, der mit Husten behaftet ist.

Reichenau b. Zittau, den 1. Juni 1862.

Pauline Brückner.

Gefertigter wurde durch den Brager La-geboten von der wohlthätigen Wirkung des G. A. W. Mayer'schen weißen Brust-Syrups in Kenntniß gesetzt und habe von demselben Gebrauch gemacht.

Ich war beinahe 20 Jahre schon an einem Husten leidend und wurde von vielen Aerzten behandelt. Alles blieb jedoch fruchtlos. Der Husten setzten unheilbar zu sein und war schon so schlimm, daß ich mich meinem Ende nahe glaubte; denn durch das fortwährende Husten ward mir jeder Schlaf geraubt, der Appetit zum Essen fehlte ganz, Brustschmerzen und Ermattung der Beine nahmen so zu, daß ich am Stabe hinken mußte. Allein durch den Gebrauch dieses vorzüglichen weißen Brust-Syrups waren in kurzer Zeit der Husten sammt den Brustschmerzen geheilt, ich genoß wieder den ruhigen Schlaf der Nacht, bekam Appetit zum Essen, die Beinschmerzen verloren sich und fühle ich mich so wieder in meinen Gesundheitszustand versetzt, wie ich vor 20 Jahren war. Der Husten hatte mich nämlich von meinem 32. bis zu meinem 52. Lebensjahre geplagt. Gott segne daher den Erfinder dieses vorzüglichen Brust-Syrups.

Mois Kemner, Kaltbrennereibesitzer in Schwarzenthal bei Hohenelbe in Böhmen.

Heute Sonntag den 21. Juni von
Nachmittag 4 Uhr an

Tanz-Musik

im Schießhaussaale. Fr. Schulz.

Tanzvergnügen

Sonntag den 21. Juni, wozu freundlichst einladet
G. Dullin.

Montag den 22. Juni **Concert u. Wurstausschieben**, dazu guten 1854r, 1859r u. 1862r Wein, wozu freundlichst einladet **Ferdinand Grundmann** im Erlbusch.

Montag den 21. d. M.
Concert u. Wurstausschieben
bei **W. Sentschel.**

Lebewohl.

Dich, o Kreisblatt! sah ich immer
Mittwoch's, Samstag's bei mir gern,
Denn, trotz Deinem Nebenbuhler,
Hattest Du besondern Stern.

Aber, was soll jetzt ich sagen,
Und mit mir thut's Vielen weh,
Die bisher Dich, Kreisblatt! schätzten,
Wenn jetzt Deine Vers' ich seh'?

Fast in jeder Deiner Nummern
Kommt ein wunderlich Gedicht,
Nur die Politik betreffend,
Von der Niemand jetzt gern spricht.

Denn Du schimpfst ja ohne Ende,
Wahrhaft der Vernunft zum Spott,
Bald heißt's „Narr“, bald „deutscher
Michel“.

Bald heißt's „liberale Rott!“

„Dummer Hammel“, „Mörder-
secte“

„Fortschritt: Michel“, „stolzer
Hans“,

„Bengel“ und „großmäul'ger Hezer“,
Blumen sind's aus Deinem Kranz!

Was schenkt Du für Ehrentitel:
„Volksverthierer“, „Elsternschaar“,
„Zeitungs-schmierer“, „lasche Seelen“,
hochpoetisch ist's fürwahr!

„Drehkrankheit“ u. „Leitehammel“,
Und „moral'scher Mist“ dazu!
Nun, man wünscht Dir wohl zu speisen,
Und verdau's für Dich in Ruh!

Schiller, Göthe! steigt hernieder,
Gilt schnell vom Barnas herbei,
Hier erst könnt Ihr Dichtkunst lernen,
Eure Dichtung war nur Spreu!

Willst Du mit dem „Krebs“ jetzt reisen,
Gern baut man Dir gold'nen Steg!
Doch, wenn gar Du sprichst vom „hängen“,
O, geh' mit dem „Stricke“ weg!

Dir hat man damit gedrohet?
Pfui! dem jämmerlichen Wicht!
König- und Verfassungs-Treue
Brauchen Dolch und Stricke nicht!

Aber, Kreisblatt! laß Dir sagen,
Und dies ist mein letztes Wort:
Mit der Sprache, die Du führst,
Treibst Du jeden Freund Dir fort!

Zwietracht trägt nicht Segensfrüchte,
Friede nur nährt jeden Stand;
Drum bleibt unser Aller Sehnen:
Eintracht walt' im Vaterland!

Ein treuer Preuss.

Discontonoten

empfehl

W. Levysohn.

Der wegen seiner ausserordentlichen Güte wohlbekannte



weisse Brust-Syrup

aus der Fabrik von

G. A. W. Mayer in Breslau

ist acht zu haben



in der Parfümerie- und Seifenwaaren-Handlung von

W. Peschmann am Markt.

Rechenschaftsbericht für das Jahr 1862.

Die Einnahmen betrugen	88 Rthl.	10 Sgr.	— Pf.
Dazu der Bestand aus 1861 mit	10	29	4
Zusammen	99 Rthl.	9 Sgr.	4 Pf.

Die Ausgaben dagegen:

An Druckkosten und Votenlöhnen	4 Rthl.	27 Sgr.	— Pf.
• den schlesischen Hauptvereinen zu Breslau	55	18	8
An die evangelische Kirchengemeinde zu Louisenfelde bei Inowraclaw	15	—	—
An diejenige zu Gnichwitz b. Canth	15	—	—
Zusammen	90	15	8

Bleibt Bestand 8 Rthl. 23 Sgr. 8 Pf.

Grünberg, im Juni 1863.

Der Vorstand des Zweigvereins der Gustav-Adolph-Stiftung

O. Wolff. Müller. Dr. Brandt. Priemel. Ludwig.

Bischopke's Stunden der Andacht
in einer größern Ausgabe werden zu kaufen gesucht. Näheres in der Exped. des Wochenblattes

Schweren dumpffreien Hafer verkauft ab Speicher billigt Carl Engmann in Eschierzig.

Kirschen sind zu verpacken bei Appreteur Naumann.

Meine liebe Frau wurde heut Morgen 4 Uhr von einem muntern Söhnchen glücklich entbunden.

Grünberg, den 20. Juni 1863.
Dr. Schirmer.

Meine Wohnung befindet sich jetzt bei Frau Heider, Grünstraße.

J. Vogt, Hebamme.

Frisch geräucherte Fetheringe bei **C. J. Balkow.**

Montag Kalk-Ausfuhr bei **Grunwald.**

Auktion.

Montag den 22. Juni früh 10 Uhr werde ich Grünstraße Nr. 44 altes Bau- und Brennholz, noch brauchbares Schindeldach u. s. w., sowie Thüren, Fenster und etwas noch gute Ofenröhren meistbietend gegen gleich baare Zahlung verkaufen.

Adolph Schulz, Gürtlermeister.

Druck und Verlag von W. Levysohn in Grünberg.

Fliegentheee!

a Packet 1 Sgr.

dem Menschen unschädlich, die Fliegen schnell und sicher tödtend,

Echt Persisches Insecten-Pulver zur sichern Vertilgung der Wanzen, Flöhe, Motten u. in Flaschen à 5 Sgr., ausgewogen von 6 Pfg an, empfiehlt

Wilh. Mühle

an der evangel. Kirche.

Badehosen

empfehl **S. Hirsch.**

f. Bleiweiß in Del abgerieben,

Terpentinöl,

Siccativpulver, zum Schnelltrodnen,

empfehl **Julius Peltner.**

Eine Oberstube nebst Zubehör ist zu vermieten und bald zu beziehen Breitstraße Nr. 32

Adlerstraße Nr. 62 ist eine Parterre-Wohnung zum 1. October, auch früher, zu vermieten.

Eine Stube ist zu vermieten bei **Großmann in der Neustadt**

Wein à Quart 4 Sgr bei **Großmann in der Neustadt.**

Wein-Verkauf bei:

H. Schlestein, Kraußstraße, 61r 5 Sg.

A. Grunwald, Grünstr., 61r 5 Sg.

Eduard Kern, Freistädter Str., 5 Sg.

Wittwe Scheithauer, Silberberg, 62r 6 Sg.

W. Pischel, 62r 6 Sg.

Hierzu eine Extra-Beilage.

Extra-Beilage

zum Grünberger Wochenblatt Nr. 49.

Auction.

Im Auftrage des Königlichen Kreisgerichts hieselbst werden

Montag den 22. Juni c.

Vormittags 10 Uhr

im gerichtlichen Auktionslokale Schnittwaaren, Kleidungsstücke und Meubles öffentlich gegen Baarzahlung verkauft.

Grünberg, den 16. Juni 1863.

Der gerichtliche Auktions-Kommissarius:
Ragel.

Prämien von 3-10 Thalern und unter Umständen mehr werden Denjenigen gesichert, welche bei den Mitgliedern des Schuß-Vereins vorgekommene Veruntreuungen bei dem Vorstehen desselben oder dessen Stellvertreter so zur Anzeige bringen, daß die Diebe oder Fehler gerichtlich verfolgt werden können.

Grünberg, den 15. Juni 1863.

Der Vorstand des Schuß-Vereins.

Die Roggen-Ernte auf den Grundstücken an der Schweiniger Straße, der Lattwiese, unter dem Augustberge und an der Hermisdorfer Straße beabsichtige ich, auf **Montag den 22. d. M.** zu verpachten. Beginn der Verpachtung **Nachmittag 2 Uhr** an der Schweiniger Straße.

Ernst Müble.

Eduard Groß'sche Brust-Caramellen betreffend.

Wiederum sind wir in der erfreulichen Lage, nachstehendes Certificat von hochachtbarer Hand zur allgemeinen Kenntnissnahme zu bringen, welches sich den Tausenden von Anerkennungen, welche über die Vorzüglichkeit der **Eduard Groß'schen Brust-Caramellen** sprechen, würdig anreicht.

„S. T. Mit Vergnügen bekunden wir und sprechen zugleich gegenseitig unsern Dank aus, daß die Brust-Caramellen von Herrn Kaufmann **Eduard Groß** in Breslau, am Neumarkt Nr. 42, uns, indem meine Mutter schon längere, ich aber nur kürzere Zeit an heftigem Husten, der gleichzeitig zum Ersticken war, litt, in kurzer Zeit durch den Gebrauch derselben in den Sorten à 3/4 und 7/4 Sgr. sicher befreite. Der Wahrheit gemäß bescheinige ich dies hiermit.“

Kapaschütz bei Rausnitz, den 29. Dezember 1862.

L. Schubert, Schmiedemeister.“

General-Debit: Hlgl. **Ed. Groß**, in Breslau, am Neumarkt Nr. 42.

Depôt bei

Jul. Peltner in Grünberg.

Eine Wohnung von 3 großen ineinandergehenden Stuben nebst Kabinet, Küche und Zubehör ist vom 1. Oktober ab zu vermieten bei **G. Fuß.**

Mein Lehnschulzengut beabsichtige ich veränderungs halber aus freier Hand unter soliden Bedingungen zu verkaufen. Dasselbe besteht aus ca. 115 Morgen Land. Wohngebäude massiv. Es eignet sich seiner vortheilhaften Lage halber zu jedem Geschäft. Nur Selbstkäufer wollen sich an mich wenden.

Zschierzig, im Juni 1863.

C. Staar, Lehnschulzengutsbesitzer.

Die Roggenernde auf meinem Grundstück am „Galgenberge“ beabsichtige ich, **Dienstag den 23. d. Mts. Nachmittags 4 Uhr** an Ort und Stelle zu verpachten. **Ernst Schönknecht.**

Ein Maler-Gehilfe

findet dauernde Beschäftigung bei
Sorau. G. Figula,
Maler.

„Den schlechten Man muß man verachten, Der nie bedacht, was er vollbringt!“

Wenn die Lehren großer Männer doch nicht bloß gelesen, sondern auch befolgt würden, und jeder Mensch zuvor bedenken wollte, was er thut und was er schreibt, ob er dadurch nützen oder schaden könne. Dies hätte ein gewisser Briefschreiber — doch auch bedenken sollen, daß es ungeziemend und für den ganzen Ort nachtheilig sei, bevor er einen so schlechten und noch mehr als schlechten Witz an die Red. des Grünberger Kreisblattes sendete. Der zc. hätte bedenken sollen, daß diese Narrenspöße von gewisser Seite ausgebeutet und der guten Sache — doch Schaden bringt. Möchte ihn dafür die Nemesis erreichen und der Lohn für seinen schalen Witz ihm verdienstermaßen zu Theil werden.

Ein alter Bürger.

Eine freundliche möblirte Stube ist bald zu vermieten.

Fleischer Ripp e.

Bäckerei-Verkauf.

Eine Bäckerei zu **Rothenburg a. D.** mit massiven Gebäuden, in vortheilhafter Lage, worin bis jetzt die Bäckerei mit dem besten Erfolge betrieben wurde, ist wegen Krankheit des Besitzers sofort aus freier Hand zu verkaufen. Das Nähere ist zu erfahren beim

Bäcker-Meister **Rob. Röthig** zu Rothenburg a./D.

Im Verlage von P. Ehrlich & Comp. in Grosse a. D. ist erschienen und in allen Buchhandlungen, in Grünberg bei W. Leysohn, zu haben:

Populäre Landwirthschaft

für Alle, die sich für dieselbe interessieren, zunächst für die Bauern-Jugend, zum Selbstunterricht und als Lehrbuch für Dorfschulen.

Allen Bauerngutsbesitzern, landwirthschaftlichen Vereinen, Volksschullehrern, Beförderern und Freunden der Landwirthschaft zur Verbreitung gewidmet

von

Friedrich August Pinckert,

praktischer Oekonom und Gutsbesitzer zc.

8^o brochirt 8 1/4 Bogen. Preis: nur 12 Sgr.

„In seinen verschiedenen Capiteln verbreitet es sich in sehr faßlicher und populärer Sprache mit Einsicht und Glück über die wichtigsten Zweige der Landwirthschaft und verdient in der That, daß es bei Bauerngutsbesitzern, landwirthschaftlichen Vereinen, Lehrern und allen Freunden und Behörden der Landwirthschaft Beachtung fände und so nützte, wie es könnte und sollte.“ [Dorfzeitung.]

Billiges und höchst brauchbares Vieharzneibuch!

Preis nur 3 Sgr.

Neuestes und bestes Viehbüchlein,

welches lehret, wie ein schlichter Landmann die Krankheiten an seinem Viehe: den Rindern, Schafen, Ziegen und Schweinen erkennen und mit Hausmitteln leicht und schnell kuriren kann.

Von

Ch. Klimpsch.

(Verlag von P. Ehrlich & Comp. in Grosse a. D.)

populäre Landwirthschaft.

Preis nur 12 Sgr.

Neuestes und bestes Viehbüchlein

von Ch. Klimpsch. Preis nur 3 Sgr.

Sommer-Theater in Grünberg.

Sonntag den 21. Juni. Zum ersten Male (ganz neu): **Die Cinquartierung**, oder: **Die Oesterreicher in Hamburg**. Originalposse mit Gesang von Starke.

Anfang der Vorstellung 5 Uhr.

Montag den 22. Zum Benefiz für den Komiker Herrn Lindner u. Schauspieler Herrn Erner. Zum ersten Male: **Garibaldi leb'n und sterben**. Burleske mit Gesang in 1 Akt von Sanftleben. Hierauf: **Wie man sich eine Frau sucht**. Posse mit Gesang in 3 Akten von Seiserth.

Dienstag den 23. Ganz neu: **Hände und Händchen**. Lustspiel in 3 Akten von Mühler.

Mittwoch den 24. Zum Johannisfest: **Grosses Garten-Fest**, verbunden mit **Concert**, 2 Theatervorstellungen — Illumination — lebenden Bildern in Transparent-Beleuchtung — Feuerwerk — **Ball** im Königs-Saal.

Beginn **6 Uhr**. — Entrée im Billet-Verkauf 7½ Sgr. à Billet, an der Kasse 10 Sgr.

Ich werde im Verein mit Herrn Gastgeber Künzel Alles aufbieten, um dem geehrten Publikum durch Abwechslung den Fest-Abend soviel, wie möglich, zu verschönern, — hoffe aber, das geehrte Publikum wird seinerseits für **zahlreiche** Betheiligung sorgen, da ich das Entrée bei den mir erwachsenden Kosten so mäßig gestellt, daß ich wohl mit Recht sagen darf: **Heute muß es die Masse bringen!**

Hochachtungsvoll ladet ergebenst ein

W. Bauer.

Freitag den 26. findet die **letzte Vorstellung** statt.

Verkaufs-Anzeige.

Die zum Nachlasse des Posthalters Krüger zu Neustädte gehörigen Grundstücke: Gasthof 1. Klasse mit Inventar, — die Posthalterei, — ein herrschaftliches Wohnhaus am Ringe zu Neustädte, — 300 Morgen Acker, — vollständiges todes und lebendes Inventar, — hinlänglicher Scheunenraum und ein großer Obst- und Gemüsegarten sollen sofort unter annehmbaren Bedingungen im Ganzen oder getheilt verkauft werden. Gleichzeitig stehen zum Verkauf: eine neunzigjährige Postkutschkaise (zum Verbrauch für Wagenbauer sich eignend) und mehrere Chaisewagen.

Hierauf Reflectirende wollen sich an den Unterzeichneten wenden und bereitwillige Auskunft entgegennehmen.

Freistadt i./N.-Schl., den 11. Juni 1863.

Schober, Kreisgerichts-Rath.

RORSCHACH, am Bodensee (lac de Constance) Schweiz. KOCH'S HOTEL GARNI & PENSION

wird allen Besuchern der Schweiz bestens empfohlen. Rorschach am Fuße des Appenzeller Gebirges und Knotenpunkt der Eisenbahn- und Dampfschiffahrt, bietet die schönsten Parthien zu Wasser und zu Land, hat Molkerei- und Seebad-Anstalten und ist seit einer Reihe von Jahren ein sehr besuchter Kurort. Pensionpreise per Woche 6 Thlr. = 10 fl. 30 kr. = Fr. 22 50 Ctm., Winterpension 4 Thlr. = 7 fl. = 15 Fr. Die Beschreibung von Rorschach und Umgegend, eine angenehme, unterhaltende Lectüre, kann durch alle Buchhandlungen für 1 Ngr. = 3 kr. = 10 Ctm. bezogen werden.

Benefiz.

Zu unserer, Montag den 22. stattfindenden Benefiz-Vorstellung — Extra-Vorstellung für Nachzügler — laden wir Freunde der Heiterkeit ergebenst ein und zeichnen

Hochachtungsvoll

Frei Lindner & Julius Erner,

Benefizianten en gros oder: en détail.

Ein Knabe, welcher Lust hat, Böttcher zu werden, kann in die Lehre treten. Wo? i. z. erfahren i. d. Exp. d. Bl.

Zwei, beim Freistädter Thierkaufest gewonnene Pferdegeschirre mit neuflüßernen Beschlägen sind zu verkaufen beim Brauergesellen Aug. Kurz in Loos.

Ein unverheiratheter einfacher Gärtner wird gesucht. Dominum Pürben.

Zwei Tischlergesellen finden dauernde Beschäftigung bei

M. Giebler, Kistenbauer.

Die Kinderbeschäftigungs-Anstalt erhielt von Herrn und Frau Justiz-Rath Neumann aus Veranlassung der Feier ihres Ehejubiläums 3 Thlr.; ferner durch Herrn Rathsherrn Schulz vom Schuhmacherges. Lindner 15 Sgr. u. von Fräulein v. Wiebers 15 Sgr., wofür recht herzlich gedankt wird.

Zur Geschichte des Kartenspiels und zur Kulturgeschichte.

Im G. Schwetschke'schen Verlage in Halle ist erschienen und durch alle Buchhandlungen, in Grünberg durch W. Levysohn, zu beziehen:

Geschichte des L'Hombre.

Von

Dr. Gustav Schwetschke.

8. brosch. Preis: 24 Sgr.

Beilagen:

I. Der älteste französisch-deutsche L'Hombre-Tractat.

II. Die Launen des L'Hombre. Von Kobbe. Paris 1699.

III. Belinda's L'Hombre-Spiel. Von Pope. 1712.

IV. Philosophische Phantasieen über das L'Hombre. Weimar 1788.

Bekanntmachung.

Nach § 65 der städtischen Feuerlöschordnung sind bei herausziehendem Gewitter die Spritzenhäuser zu öffnen und hat sich die für jede Spritze zur Gewitterwache bestimmte Mannschaft zur Vermeidung von 10 Sgr. Strafe bei der im Spritzenzettel bezeichneten Spritze einzufinden. Solches wird den Betheiligten hiermit vom hiesigen Magistrat zur Nachachtung wiederholt bekannt gemacht.

Bei der Revision des Gewichtes der Backwaren der hiesigen Bäckermeister ist a) das größte Hausbrot bei den Herren

Bäckermeistern Schirmer, E. Peltner, Bieß, Obst und Hoffmann;

b) die größte Semmel bei den Herren Bäckermeistern Hoffmann, Mahlendorf, Richter, Obst und Pöglold vorgefunden worden.

Kirchliche Nachrichten.

Geborene.

Den 18. Mai: Steiger C. G. Köppl ein S., Carl Edmund Erdmann. — Den 30.: Papiermacher C. A. F. Mampel in Krampe eine L., Wilhelmine Caroline Jenny. — Den 1. Juni: Fleischermeister J. E. Felsch eine L., Anna Marie. — Den 5.: Einwohner W. H. Berthold in Heinersdorf ein S., Johann Ernst Wilhelm. — Den 7.: Tuchfabrikant J. A. Sommer ein S., Paul Siegmund. — Häusl. Ch. Markert in Wittgenau ein S., Johann August. — Den 9.: Tuchfabrikant D. W. A. Binder ein S., Gustav Adolph. — Den 12.: Rutschner J. G. Adam in Sawade ein S., Johann Georg August.

Getraute.

Den 16. Juni: Schuhmacher C. G. Rahl mit Jgfr. Auguste Mathilde Vertha Brunzel. — Den 17.: Königl. Kreisger.-Unterbeamter J. C. Schmolke mit Wittfrau Juliane Henriette Hendke geb. Kube.

Gestorbene.

Den 13. Juni: Tagearb. C. S. Prüfer, 73 J. 8 M. 19 T. (Tuberkeln).

Geld- und Effecten-Course.

Berlin, 19. Juni.	Breslau, 18. Juni.
Schles. Pfdb. à 3½%: 94½ G.	95 B.
" " B. à 3½%: —	—
" " A. à 4%: —	101¼ G.
" " B. à 4%: —	102 B.
" " C. à 4%: —	101½ B.
" Ruff.-Pfdb. à 4%: —	101½ "
" Rentenbriefe 99¾ G.	100¼ "
Staatschuldscheine 88¾ "	89¾ "
Freiwillige Anleihe 101¼ "	—
Ant. v. 1859 à 5% 105¾ "	106 "
" à 4% 98¾ "	99¼ "
" à 4½% 101½ "	102 "
Prämienanleihe 127¾ "	128¾ "
Louisd'or 109½ "	110¼ "
Goldkronen 9. 7½ B.	—

Marktpreise vom 19. Juni.

Weizen 60—74 tlr.	67—82 [g.
Roggen 50	53—57 "
Hafer 24—26½ "	27—32 "
Spiritus 16½ — 1¼ "	16½ tlr.

Nach Pr.	Sorau, d. 19. Juni.	Grossen, b. 11. Juni.
Maas und Gewicht	Höchst. Pr.	Niedr. Pr.
pr. Schfl.	thl. [gr. pf.	thl. [gr. pf.

Weizen .	1	23	9			1	22
Roggen .							
Serise gr.							
= fl.							
Hafer . .	1	2	6			1	5
Erbsen .							
Hirse .							
Kartoffeln		15					11
heu, d. Gr.							
Stroh Sch.							